

---

# Philosophical Care

## Philosophie als eine mögliche Form der Seelsorge?

Omar Ibrahim

---

*Zusammenfassung:* Es wird der Frage nachgegangen, welche Rolle die Philosophie in der zeitgenössischen sorgenden Tätigkeit einnehmen kann. Dabei werden drei Aspekte beleuchtet, auf welche die Philosophie reagieren muss: Das eigene Selbstverständnis, die Komplexität moderner Sorgebedürfnisse und die Professionalisierungsherausforderung. Das Ziel ist die Etablierung einer Philosophical Care.

*Abstract:* The question of what role philosophy can play in contemporary caring activity is explored. Three aspects to which philosophy must respond thereby are examined: Philosophy's own self-understanding, the complexity of modern care needs and the challenge of professionalisation. The goal is the establishment of Philosophical Care.

### 1 Philosophie: Ein Randphänomen der Seelsorgelehre?

Versteht man unter der seelsorglichen Tätigkeit im weiteren Sinn eine Form der Hilfe zur Lebensbewältigung für Menschen und ihr Umfeld, so lässt sich eine Affinität oder Verwandtschaft zur Philosophie hin nicht leugnen.<sup>1</sup> Beide beziehen sich darauf, die Lebensführung der Menschen, sei es für sich selbst oder für andere, nachhaltig und langfristig zu verbessern. Und dennoch ist und bleibt die Philosophie als Bezugsdisziplin in der Seelsorgelehre stets ein Randphänomen, auf welches nur in seltenen Fällen (v. a. in historischen Kontexten) verwiesen wird. Worauf bezieht sich die Seelsorgelehre, wenn sie aber auf die Philosophie referiert? Können für die Seelsorge die Werkzeuge des Philosophierens übernommen werden?<sup>2</sup> Geht es nur darum, argumentative und logisch-deduktive Methoden von der Philosophie zu übernehmen, welche in der seelsorglichen Tätigkeit zur Anwendung kommen? Oder bezieht sich die Seelsorge am besten dann auf die Philosophie, wenn es darum geht, ein reflektiertes und besonnenes Verhältnis gegenüber gesellschaftlichen Ideen und affektiven Regungen einzunehmen?<sup>3</sup> Ist damit der Schatz der Philosophie als Bezugsdisziplin für die Seelsorgelehre schon ausgebeutet?

Interessant wird diese Frage besonders im Hinblick auf die geschichtlichen Entwicklungen der Seelsorgelehre seit dem vergangenen Jahrhundert. Auf welche Ideen, Theorien und Disziplinen sich die unterschiedlichen Seelsorgekonzepte und -beschreibungen beziehen, ist mittlerweile zu einer solchen

---

1 Jürgen Ziemer, *Seelsorgelehre*, Göttingen <sup>4</sup>2015, 130.

2 Klaus Winkler, *Seelsorge*, Berlin <sup>2</sup>2000, 202.

3 Ebd., 280.

Komplexität angewachsen, dass es kaum noch möglich erscheint, diese überblickend zusammenzufassen. *Doris Nauer* hat diesen Versuch unternommen und teilt 30 Konzepte in drei Hauptrichtungen auf.<sup>4</sup> Viele zeitgenössische Seelsorgekonzepte orientieren sich im Zuge der pastoralpsychologischen Bewegung an psychologischen und psychotherapeutischen Ansätzen.<sup>5</sup> Diese Strömung hat verschiedene Beratungs- und Therapieformen, sowie Konzepte der Beziehungsgestaltung direkt aus der psychotherapeutischen Praxis übernommen und sich mehr oder weniger kritisch mit ihnen auseinandergesetzt. Die Rezeption der Psychoanalyse in der Seelsorgelehre, welche zwar schon früh begonnen hat,<sup>6</sup> ist in der Praxis jedoch weitaus weniger massgebend geblieben als etwa Carl Rogers personenzentrierte Gesprächstherapie.<sup>7</sup> Viele anthropologische wie auch methodische Ansätze wurden als Prämissen für die seelsorgliche Tätigkeit und die Seelsorgelehre anhand dieser Strömungen ausgetauscht. Seit einigen Jahrzehnten werden auch systemische Ansätze in der Seelsorgelehre und ihr Anwendungsgebiet als mögliche Bezugspunkte in Betracht gezogen. Dabei wird nicht mehr der Mensch als Einzelwesen begleitet, sondern er und sein ganzes Umfeld (System) werden in den Fokus der seelsorglichen Tätigkeit gerückt.<sup>8</sup> Und einen deutlichen Platz nehmen auch feministische und interkulturelle, sowie interreligiöse Aspekte in der Praxis und der Seelsorgelehre ein.<sup>9</sup> Es scheint, dass die Philosophie in diesen verschiedenen Strömungen und Entwicklungen stets aussen vor bleibt. Sie fristet ihr Dasein als Randphänomen innerhalb der Seelsorgelehre, die nur thematisiert wird, wenn es um die Ursprünge und Herleitung der Seelsorge geht. Daher stellt sich die Frage, wie solch eine Lücke, ein solches Übergehen der Philosophie innerhalb der Seelsorge – sowohl in Theorie als auch in Praxis – zu erklären sei.<sup>10</sup>

Eine mögliche Antwort hierzu fällt dreigliedrig aus und es zeigt dadurch auch unmittelbar das Potenzial, wie Seelsorge und Philosophie künftig miteinander gedacht werden können. Erstens wurde durch die zunehmende Säkularisierung von Gesellschaften und Institutionen, wie auch die Multiplizierung spiritueller und religiöser Verständnisse auf individueller Ebene,<sup>11</sup> der Bezug der Seelsorge auf andere Disziplinen beinahe unvermeidbar. Die Komplexität moderner

4 *Doris Nauer*, Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium, Stuttgart u. a. 2001. Vgl. *Isabelle Noth*, Seelsorge(konzepte) zwischen Modernität und religiöser Tradition, in: *Bülent Ucar / Martina Blasberg-Kuhnke* (Hg.), *Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft*, Frankfurt a. M. 2013, 101–106.

5 *Winkler*, Seelsorge, 39.

6 *Isabelle Noth*, Freuds bleibende Aktualität. Psychoanalysezereption in der Pastoral- und Religionspsychologie im deutschen Sprachraum und in den USA, Stuttgart 2010, 19.

7 *Carl Rogers*, Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Client-Centred Therapy, Frankfurt a. M. 2021.

8 *Christoph Morgenthaler*, Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis, Stuttgart 2019, 15 f.

9 *Zierner*, Seelsorgelehre, 131 ff.

10 Selbstverständlich lassen sich auch Gegenstimmen finden, die sich direkt mit philosophischen Konzepten auseinandersetzen. Diese stellen jedoch nur eine Minderheit dar.

11 *Charles Taylor*, *A Secular Age*, Cambridge 2007.

Bedürfnisse innerhalb der sorgenden Tätigkeiten nimmt entsprechend ständig zu. Die mehr oder weniger erfolgreiche Etablierung psychotherapeutisch orientierter, systemischer und psychoanalytisch fundierter Beratungsformen dienten dabei als mögliche Anhaltspunkte für Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Seelsorgelehre und der damit einhergehenden Praxis. Zweitens wurde damit auch die Seelsorge in eine Professionalisierungsbewegung gezwungen, welche durch Aus- und Weiterbildung und entsprechenden Evaluationsverfahren mehr und mehr kontrolliert wurde.<sup>12</sup> Eine solche Bewegung blieb in der Philosophie bisweilen vollständig aus. Dies führt unweigerlich zum dritten Punkt, und zwar, dass die Philosophie mehr und mehr als rein akademische Tätigkeit angesehen wurde<sup>13</sup> und wird und es fraglich erscheint, wie sie aus ihrem selbsterrichteten Elfenbeinturm heraus noch Beiträge zur Seelsorge *in concreto* liefern soll.

Es soll nun gezeigt werden, dass die Philosophie weitaus mehr zur Seelsorge beitragen kann, als dies auf den ersten Blick erscheinen mag. Dies geschieht in einem historischen Zuschnitt (Kapitel 2), als auch in einem vorwärtsblickenden Versuch, die Philosophie mit der Seelsorge theoretisch und praktisch stärker zu verbinden (Kapitel 3). Dies ermöglicht es, dass sowohl Seelsorge als auch Philosophie in ihrem Verhältnis neu überdacht werden können (Kapitel 4).

## 2 *Sorgeformen innerhalb der Philosophiegeschichte*

Es scheint anhand der oben genannten Weltfremdheit der Philosophie möglicherweise erst einmal weit hergeholt zu sein, wenn man die Philosophie mit der sorgenden Tätigkeit verbinden will. Sorgende Tätigkeit bezieht sich auf Anteilnahme, Unterstützung und die Förderung von Beziehungen sowie zwischenmenschlicher Resonanz.<sup>14</sup> Philosophische Gedankenspiele, Argumentationsanalysen und sperrige, verstaubte Klassiker scheinen damit wenig zu tun zu haben. Die sorgende Tätigkeit ist weit entfernt von einem solchen akademischen Verständnis, da sie selber eine Form der Praxis darstellt, die direkt mit dem Menschen und den unmittelbaren physischen, psychischen und sozialen Bedürfnissen arbeitet.<sup>15</sup> Nun muss die Philosophie jedoch nicht als eine solche Form der verkopften Wissenschaft oder der Gedankenspielerei verstanden werden, die sich fernab von jeglicher lebensweltlichen Realität abspielt. Vielmehr lohnt es sich, die Philosophie ebenso als Tätigkeit aufzufassen, die sich dem Menschen und seinen unterschiedlichsten Bedürfnissen anzunehmen versucht.<sup>16</sup>

12 *Thomas Wild*, Seelsorge in Krisen. Zur Eigentümlichkeit pastoralpsychologischer Praxis, Göttingen 2021, 20.

13 *Michael Hampe*, Die Lehren der Philosophie. Eine Kritik, Berlin 2014, 48.

14 *Elisabeth Conradi*, Take Care. Grundlagen einer Ethik der Achtsamkeit, Frankfurt a.M. 2001, 225.

15 Ebd., 35.

16 *Hampe*, Philosophie, 74.

Gründe hierfür lassen sich schon in den historischen Anfängen der Philosophie finden, in welchen die Philosophie und damit die philosophische Tätigkeit als eine Lebensform betrachtet wurde.<sup>17</sup> Dieser Entwicklung des Philosophieverständnisses soll nun in einem kurzen, historischen Abriss nachgegangen und bis in die heutige Zeit verfolgt werden.

Versteht man *Sokrates* als eine der Gründungsfiguren der europäischen Philosophietradition, so zeigt sich, dass er selbst sich um die Seelen seiner Mitmenschen gesorgt hat.<sup>18</sup> Er hat versucht, ihnen bei ihrer eigenen Lebensführung zu helfen und sie auf blinde Flecken in ihren Überzeugungen aufmerksam zu machen. Dies alles geschah nicht über Bücher und philosophische Dogmen, welche die Menschen lernen sollten, sondern direkt auf dem Marktplatz anhand von Gesprächen, in welche *Sokrates* sie unweigerlich verwickelte.<sup>19</sup> *Platon* bildete daraufhin eine philosophische Schule, welche sich nach den Prinzipien seines Lehrers richten sollte, um die Philosophie zur Lebensform zu erheben. Philosophie floss dabei in jeglichen Lebensbereich ein. Auch die Stoa und die Schule welche von *Epikur* gegründet wurde, folgten diesem Philosophieverständnis. *Jedoch lag bei diesen neueren Schulen der Fokus weitaus mehr auf der Selbstsorge und nicht mehr auf der Sorge um die nächsten Mitmenschen.*<sup>20</sup> Somit fiel der Aspekt des philosophischen Dialoges weg. Die Sorge um sich in diesem Sinne kultivierte sich hauptsächlich durch geistige Übungen und Meditationen, die sich mit der eigenen Lebensführung auseinandersetzen.<sup>21</sup> Jene Übungen wurden später von den Kirchenvätern übernommen und in die christlich-religiöse Praxis eingeführt. Damit soll keinesfalls impliziert werden, dass das Christentum selbst keine Formen der sorgenden Tätigkeiten vor der griechisch-römischen Philosophie praktiziert hatte. Man muss jedoch die Praxis von der konzeptionellen Erarbeitung unterscheiden. Bei *Sokrates* sind unbezweifelbar historisch die ersten konzeptionellen Ausführungen zur Seelsorge zu finden.<sup>22</sup> Es geht entsprechend mit den vorliegenden Ausführungen darum, hinzuweisen, dass die griechisch-römische Philosophie der Sorge in das Christentum eingebettet wurde.<sup>23</sup> Die Philosophie als Tätigkeit wurde dadurch aus den Schulen verdrängt und mehr und mehr in die christlichen Klöster verschoben. Und mit dem Aufkommen der Universitäten in Europa wurde die Philosophie zusätzlich akademisiert und dadurch noch weiter von ihrer praktischen Tätigkeit der Sorge losgelöst.<sup>24</sup> Im Zentrum standen nun hauptsächlich epistemologische, metaphysische, logische und sprachphilosophische Fragen.

17 *Pierre Hadot*, *Philosophy as a Way of Life. Spiritual Exercises from Socrates to Foucault*, Malden 1995, 265.

18 *Günter Figal*, *Sokrates*, München 2006, 53.

19 Ebd., 13.

20 *Michel Foucault*, *Die Sorge um sich, Sexualität und Wahrheit*, Bd. 3, Frankfurt a. M. 2019, 57.

21 Ebd., 70.

22 *Manfred Erich Leiter-Rummerstorfer*, *Sokratische Selbstsorge. Ein Beitrag zum guten Leben heute*, Freiburg i. Br. 2017, 30.

23 *Hadot*, *Philosophy*, 126.

24 Ebd., 269 ff.

Einzelne Gegenstimmen wie z. B. *Montaigne*, *Kierkegaard*, die Existenzialisten und Existenzialistinnen haben versucht, dieser zunehmenden Akademisierung der Philosophie entgegenzuarbeiten und die Philosophie verstärkt wieder an den Menschen und seine Lebensführung zu binden. Erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts geschah ein grosser Schritt in diese Richtung und zwar durch die Gründung der Philosophischen Praxis.<sup>25</sup> Die Philosophische Praxis versucht eine Institution zu installieren, in welcher ratsuchende Menschen anhand von Philosophinnen und Philosophen die Möglichkeit erhalten, ihr Leben besser zu verstehen, als auch in ihrem Leben differenziert verstanden zu werden. Seither wird auch die Thematik der Lebensführung und der Lebenskunst wieder wichtiger und die Philosophie findet selbst ihr Potenzial wieder, Menschen in ihrer Lebensführung zu unterstützen.<sup>26</sup>

Mit dieser Rückbesinnung auf die philosophische Tradition der sorgenden Tätigkeit lässt sich der dritte Punkt der Weltfremdheit der Philosophie entkräften. Das heutige Selbstverständnis der Philosophie ist keineswegs eine notwendige Entwicklung. Für den nächsten Schritt wird es nun jedoch nötig, sowohl auf die oben genannte zunehmende Komplexität menschlicher Bedürfnisse als auch auf die Professionalisierungsherausforderung der sorgenden Tätigkeit angemessen zu reagieren. Hierfür bedarf es einen Entwurf einer theoretischen Grundlegung.

### 3 *Philosophical Care: Projekt einer theoretischen Grundlegung*

Bildet die Philosophische Praxis die gesuchte Antwort auf die Herausforderungen zeitgenössischer Sorge innerhalb der philosophischen Möglichkeiten? Kann sie angemessen sowohl auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten und Bedürfnisse wie auch auf die Professionalisierung sorgender Tätigkeiten eingehen? Ohne die Philosophische Praxis in Abrede zu stellen, oder sie einer umfassenden Kritik zu unterziehen, soll die Antwort im vorliegenden Essay trotzdem negativ ausfallen. Denn obwohl sich die Philosophische Praxis ausdrücklich von der Psychotherapie und der Seelsorge abgrenzt, indem die Seelsorge als Praxis fälschlicherweise als schlichte Hinführung zur Religion und damit vereinfacht dargestellt bzw. geradezu karikiert wird und die Krankheitslehre sowie der Heilsanspruch der Psychotherapie verworfen werden, ist die Philosophische Praxis dennoch implizit weitaus stärker an der Psychotherapie orientiert als an der Seelsorge. Die Philosophische Praxis wird meistens dazu verwendet, um einen Konflikt zu bearbeiten.<sup>27</sup> Menschen nehmen einen Weg zu einer Philosophischen Praxis auf sich, um sich dort innerhalb eines vereinbarten Zeitrahmens auf einem Sessel oder einem Stuhl über ihre Bedürfnisse,

25 *Anders Lindseth*, Zur Sache der Philosophischen Praxis. Philosophieren in Gesprächen mit ratsuchenden Menschen, Freiburg i. Br. 2014, 28.

26 *Wilhelm Schmid*, Schönes Leben? Einführung in die Lebenskunst, Frankfurt a. M. 2017, 25 f.

27 *Lindseth*, Praxis, 131.

Konflikte und Nöte mit einem Philosophen oder einer Philosophin auszutauschen. Seelsorge ist in diesem Punkt weitaus niederschwelliger. Folglich kann Seelsorge in diversen Institutionen und Orten sowie in verschiedenster Weise stattfinden oder aufgesucht werden. Ihr Ziel ist zusätzlich nicht zwangsläufig eine Konfliktbewältigung.<sup>28</sup> Vielmehr steht für die Seelsorge das Beziehungshandeln im Vordergrund. Die Seelsorge hat daher andere Aufträge, Problemstellungen und Zielsetzungen als die Psychotherapie und geht in vielen Bereichen über die therapeutische Beratung hinaus.<sup>29</sup> Ein solches Verständnis von Sorge kann auch die unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen von Personen in der heutigen Zeit differenziert erfassen und folglich auch dafür Verantwortung übernehmen. Somit wird kein Verlust an Komplexität stattfinden, wenn es darum geht, auf sorgende Weise neue Wege zu Menschen zu errichten. Die Philosophie, so hier die These, könnte sich entsprechend in ihrer sorgenden Tätigkeit eher an der Seelsorge als an der Psychotherapie orientieren. Weder das historische Philosophieverständnis noch irgendwelche effizienzbasierte oder pragmatische Gründe würden dagegensprechen. Das gilt ebenso für die Professionalisierungsherausforderung.

Philosophie lässt sich nicht nur auf Argumente und Gedankenexperimente reduzieren. Sie schliesst Fühlen, Denken und Handeln als zusammenhängende Glieder einer Kette miteinander ein.<sup>30</sup> Die Philosophie ist dafür da, Menschen in ihrer Lebensführung zu unterstützen, ähnlich wie die Seelsorge. Sie kann dazu verhelfen, wesentliche Änderungen herbeizuführen, welche durch Achtsamkeit und gefühlsvolle Einsicht erschlossen wurden.<sup>31</sup> Ist die Philosophie also auf eine Bezugsdisziplin für die Seelsorgelehre reduzierbar? Kann sie ähnlich wie psychotherapeutische, psychoanalytische oder systemische Ansätze in die Seelsorge aufgenommen werden? Dies scheint in der Tat der Fall zu sein. Es wäre möglich, der Philosophie als einem ehemaligen Randphänomen innerhalb der Seelsorgelehre wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu schenken. Jedoch wird aus den bisher dargelegten Gedanken der Schluss plausibel, dass die Philosophie selbst eine moderne Form der Seelsorge aus sich selbst heraus entwickeln könnte: Eine Art *Philosophical Care*. Der Bezug zur christlichen Seelsorgelehre wäre daher nicht zwingend gegeben, auch wenn sie sich im Austausch gegenseitig fördern können. Um der Professionalisierungsherausforderung gerecht zu werden, würde es dafür jedoch eine theoretische und praxistheoretische Grundlegung bedürfen, die so bisher noch nicht existiert. Dabei müssen diverse Problemfelder erfasst und theoretisch abgedeckt werden, so wie der Bezug zur Praxis sichergestellt werden muss. Auf einige Punkte davon soll nun zum Schluss kurz eingegangen werden.

28 Doris Nauer, *Spiritual Care statt Seelsorge?*, Stuttgart 2015, 149.

29 Wild, *Krisen*, 162.

30 Conradi, *Care*, 59.

31 Hampe, *Philosophie*, 182.

#### 4 Abschliessender Ausblick

Es wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle die Philosophie in der zeitgenössischen sorgenden Tätigkeit einnehmen kann. Dabei wurden drei Hürden herauskristallisiert, welche zugleich auch ein Potenzial für die Philosophie darstellen. Diese drei Potenziale sind das Selbstverständnis der Philosophie im Sinne ihres Traditionszusammenhanges, die Komplexität moderner Bedürfnisse in sorgenden Tätigkeiten, sowie die Professionalisierungsherausforderung sorgender Berufe und Einsatzfelder. Die Hürden können deshalb als Potenziale betrachtet werden, weil die Philosophie sich anhand dieser Hürden weiterentwickeln und in gewisser Weise neu definieren kann. Hierfür bedarf es jedoch noch weitaus mehr Ausführungen als die bisher dargelegten Erörterungen. Zudem sollte darauf hingewiesen werden, dass auch diese Potenziale wiederum neue Problemstellungen und Herausforderungen heraufbeschwören, derer sich die Philosophie annehmen muss.

Im Hinblick auf das Selbstverständnis der Philosophie, will sie sich wieder vermehrt auf die sorgende Tätigkeit beziehen, muss sie sich erstens mit der Frage beschäftigen, wie die Zusammenarbeit und der akademische sowie praktische Austausch mit anderen Sorgeformen aussehen soll.<sup>32</sup> Darunter fällt nicht nur die Philosophische Praxis und die Seelsorge, sondern auch andere Formen der sorgenden Tätigkeit wie die Spiritual Care, Psychotherapie, psychoanalytische Strömungen, Krankenpflege und Soziale Arbeit. Wie der Austausch aussieht und wie der Wissenstransfer von Einsichten, Methoden und Ansätzen verlaufen wird, kann und soll hier nicht im Voraus bestimmt werden. Es scheint jedoch sinnvoll zu sein, hier eine bestmögliche Kollaboration anzustreben. Der zweite Aspekt folgt auf den ersten Punkt und zwar muss sich die Philosophie positionieren, wie sie sich mit aussersprachlicher Sorge identifizieren kann.<sup>33</sup> Können beispielsweise Körperübungen oder Meditation als Teil der philosophischen Tätigkeit angesehen werden, oder verlässt man hier ihren Zuständigkeitsbereich? Was ist alles noch Philosophie und wo werden ihre Grenzen überschritten?

Bezüglich der Komplexität moderner Bedürfnisse muss sich Philosophical Care mit der Frage auseinandersetzen, wie sie auf die unterschiedlichen Lebensrealitäten eingehen kann und soll. Was genau die Zielsetzung der Care-Tätigkeit sein soll, muss zu einem gewissen Grad offenbleiben. Hierbei können auch die Klientel der Philosophical Care mitentscheiden. Es sollte nicht im Voraus instruktionalistisch festgelegt werden.<sup>34</sup>

Und auch im Bereich der Professionalisierung werden wesentliche Probleme aufgeworfen. Wie *Doris Nauer* (2015) hinweist, muss Care-Arbeit über Sinn-sorge hinausgehen und mehr als nur subjektzentriert sein. Philosophical Care

32 *Patrick Schuchter*, Sich einen Begriff vom Leiden Anderer machen. Eine Praktische Philosophie der Sorge, Bielefeld 2016, 60 ff.

33 *Hampe*, Philosophie, 354.

34 *Morgenthaler*, Systemtherapie, 118.

muss daher nicht nur praktische Fragen bezüglich ihrer Methoden<sup>35</sup> beantworten, sondern allgemeinste Grundmerkmale festlegen, jedoch nur insoweit, dass sie sich selbst künstlich nicht beschränkt.

Zum Schluss soll hier noch auf einen Problempunkt eingegangen werden, der von Seiten der Seelsorge aufgebracht werden kann. Wie sollen Trost und Rituale für die Sorgende Tätigkeit ausserhalb von religiösen Kontexten überhaupt stattfinden können, wenn dies auch von der Philosophie geleistet werden soll?<sup>36</sup> Eine praxistheoretische Standortbestimmung würde sich hier aufdrängen.

All diese Probleme und Fragen können hier nicht ohne weiteres gelöst oder beantwortet werden. Sie scheinen aber insofern nur neue Herausforderungen zu sein und keine unüberwindbaren Grenzen, welche das Konzept einer Etablierung von Philosophical Care unterbinden würden. Von daher ist es nun an der Zeit, sich diesen Herausforderungen mutig zu stellen und zu sehen, wohin der Weg der Philosophie im Austausch mit der Seelsorge in Zukunft weiterführen wird.<sup>37</sup>

*Omar Ibrahim*, M.A. Philosophy, zurzeit Doktorand von Prof. I. Noth und Prof. L. Di Blasi an der Theologischen Fakultät der Universität Bern, Kapellenstrasse 8, CH-3011 Bern; E-Mail: [omar.ibrahim@students.unibe.ch](mailto:omar.ibrahim@students.unibe.ch)

---

35 *Lindseth*, Praxis, 12.

36 *Wild*, Krisen, 232.

37 Meine an der Universität Bern im Entstehen begriffene Promotionsarbeit widmet sich diesem Thema: Philosophical Care. Entwurf einer theoretischen Grundlegung (Arbeitstitel).